

Zur Syntax der Partikel *f-* im Sabäischen*

Norbert Nebes

- A -

Giovanni Garbini ist in einem 1957 in der Zeitschrift *Biblica* erschienenen Aufsatz der Frage nachgegangen, in welchen semitischen Sprachen die Verbindungspartikel **pa-* bzw. **fa-* bezeugt ist¹⁾. Er wertet zu diesem Zweck die Daten in den einschlägigen Grammatiken aus und kommt zu dem keineswegs überraschenden Ergebnis, daß die Partikel **fa-* vornehmlich in den Sprachen und Dialekten der arabischen Halbinsel vertreten ist, vereinzelt aber auch im Nordwestsemitischen vorkommt, wo sie als **pa-* anzusetzen ist²⁾. Neben *wa-* besitzt das Nordarabische, namentlich das Klassische Arabisch, in Gestalt von *fa-* eine weitere Verbindungspartikel, die sich auch, worauf Garbini hingewiesen hat und wovon im folgenden ausführlich die Rede sein soll, im Altsüdarabischen gut belegen läßt. Darüber hinaus begegnet diese Partikel in einer Reihe frühnordarabischer, nur epigraphisch faßbarer Dialekte, wie im Tamüdischen³⁾ und Lihyänischen⁴⁾. Verhältnismäßig häufig ist sie im Şafaitischen anzutreffen⁵⁾. Auch läßt sie sich im Nabaţäischen nachweisen und ist dort sicherlich als dem arabischen und nicht dem aramäischen Vokabular zugehörig zu betrachten⁶⁾. Wenn man sich auf die Sprachen der arabischen Halbinsel in vorislamischer Zeit beschränkt, dann bedürfen Giovanni Garbinis Ausführungen 30 Jahre nach Erscheinen seines Aufsatzes mindestens in zweierlei Hinsicht der Ergänzung und Präzisierung. Denn zum einen kann **fa-*

jetzt auch in den in sabäischem Duktus abgefaßten Inschriften aus Qaryat al-Fa'w nachgewiesen werden⁷⁾. Zum anderen ist gerade in den letzten Jahrzehnten für den inschriftlich am besten bezeugten altsüdarabischen Dialekt, nämlich für das Sabäische, eine Fülle neuen Textmaterials hinzugekommen. Dies ermöglicht es nun, syntaktische Untersuchungen in systematischer Weise durchzuführen und zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen. So sind wir auch jetzt in der Lage, uns ein detaillierteres Bild über die Verwendung der Partikel *f-* im Sabäischen zu verschaffen, und können in diesem Punkt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Nordarabischen präziser formulieren.

- B -

Mit einer Vielzahl an Beispielen ist die Partikel *f-* in den sabäischen Inschriften vertreten. Einige Male läßt sich *f-* im Qatabänischen belegen. Aus dem Minäischen besitzen wir bislang nur wenige, zudem unsichere Fälle. Im Ḥaḍramitischen schließlich ist *f-* bislang nicht bezeugt.

Im Sabäischen lassen sich für die Partikel *f-* über 200 Beispiele anführen, welche zu ihrem Großteil aus Inschriften stammen, die vom ersten bis ins vierte nachchristliche Jahrhundert zu datieren sind. Klammert man einmal die fragmentarischen Fälle aus, dann verbleiben über 170 sichere Belege in gut verständlichem Kontext. Diesen Belegen liegen je nachdem, in welchem syntaktischen Zusammenhang *f-* erscheint, drei verschiedene Verwendungsweisen zugrunde, die in der folgenden Übersicht anhand einiger repräsentativer Beispiele vorgestellt seien:

I. *f-* zwischen syntaktisch voneinander unabhängigen Sätzen

(1) *tnḥ*³ *yt/w-tnḍrn/l-'l*⁴ *hh/d-smwy/..*⁵ *../bhn/slḥt/*⁶
*ḍ-'ḍnh/f-gzm/sw*⁷ *'/ḍ-smwy/ᶜly/rš*⁸ *dh* R 3957 "sie hat öffentlich bekannt und Buße getan vor ihrem Gott *ḍū Samāwī* ..."

weil sie eine ihr anvertraute Person (durch Berührung) verunreinigt hatte. Da(rauf) hat sie der Zorn dū Samāwīs zur Wiedergutmachung ihres Vergehens veranlaßt".

II. f- im Satzgefüge

1. Konditionalsätze sowie Relativsätze mit konditionaler Implikation

(2) *w-mn-my/d-lhw/yhyqnn/k-r^cy/h¹⁰ wt/mḥgrn/f-l/ytnkrn/l-t¹¹ lb/w-š^cbn/hmsy/bltṁ/d-rd^y 12 m MAFRAY^cAdan 10+11+12*
 "und von wem feststeht, daß er auf dieser reservierten Fläche (Vieh) hat weiden lassen, so zahle der dem Ta'lab und dem Stamm 50 Balat-Münzen von guter Qualität".

2. Temporalgefüge

(3) *w-bkn/sm^c/mlk/hḏrmt/bn/hyt/^cntn/f-'tw²⁶ mlk/hḏrmwt/w-kl/mṣrhw/bn/hlf/hgrnhn/nšqm/w-nšn J 643* "nachdem der König von Ḥaḏramawt von dieser Entsatztruppe gehört hatte, zog sich der König von Ḥaḏramawt mit seinem ganzen Truppenkontingent aus dem Gebiet der beiden Städte Našqum und Našān zurück".

III. Der Partikel f- geht ein Nomen bzw. ein Präpositionalausdruck voraus

1. w - SUBJEKT/OBJEKT - f - VERBFORM

(4) *w-mz 'w/^cdy/mḥrm/d-yḡrw/w-nš 'krb/bn/gr³³ t/w-smhyf^c/bn/bt^c/w-mṣr/b^cmhmw/f-t 'y^csw/bn/nšqm/^cdy/hgrn/mryb/l-t³⁴ qdmt/mlk/hḏrmwt J 643* "sie (d.h. die Ḥaḏramiter) zogen sich zum Heiligtum von dū Yaḡruw zurück. Darauf kehrten Naša'karib aus der Sippe Gurat, Sumuhuyafa^c aus der Sippe Bata^c sowie das bei ihnen befindliche Truppenkontingent von Našqum in die Stadt Maryab zum Kampf gegen den König von Ḥaḏramawt zurück"

(5) *w-'lmaqḥ³¹ f-l/yḥmrn/w-s^cd/^cbdhw/nš 'krb/...³² 'wldm/'ḏkrwm/hn 'm NNAG 15* "und 'Almaqah gewähre und schenke sei-

nem Diener Naša'karib ... gesunde männliche Nachkommen"

(6) *w-bythmw/n^cmn/f^cdbw* C 648/4 "und ihr Haus N^CMN haben sie in Stand gesetzt".

2. w - ZEITANGABE/ORTSANGABE - f - VERBFORM

(7) *š-wkbw/b-hyt/šḥftn/'ml'/ṣd* ¹² [qm]/b^cm/'lmqh-b-br'yn/
l-šmk/w-tyf^cn/mr'yhmw ¹³ [^cdy/]hgrn/ṣn^cw/w-rḥb^ctn/w-ḥ^c-mw/*dn*/
ḥrfn/f-nbl/šmr ¹⁴ [*d-*]rydn/w-'ḥzb/ḥb^cst/bn/hgrn/šwm/w-shrtn/
tnblt ¹⁵ m C 314+954 "und sie (sc. die Stifter Rabbšamsun
 und Wahab'awām) erhielten in diesem schriftlichen Orakelbe-
 scheid von seiten 'Almaqahs in BR'YN die angemessene Erfül-
 lung ihrer Wünsche (des Inhalts), daß ihre beiden Herren
 (sc. 'Ilšarah Yaḥḍib und Ya'zil Bayyin) hinaufkommen und
 sich hinaufbegeben sollten nach der Stadt Ṣan^caw und nach
 RḤBTN. (Noch) in demselben Jahr schickten Šammar von Raydān
 und die abessinischen Verbände aus der Stadt Šawwām und aus
 Sahratān eine Gesandtschaft"

(8) *w-gb'w/w-t'wlw/^cdy/hgrn/n^cḍ/w-bn/hgrn/n^cḍ/f-yt'wlw/^cdy/
 hgrn/ṣn^cw* J 576/10 "sie (d.h. die Sabäer) zogen ab und
 kehrten in die Stadt Na^cḍ zurück. Von Na^cḍ aus begaben sie
 sich in die Stadt Ṣan^caw"

(9) *w-'tw/krb'l/*d*-ry* ²⁰ dn/w-ḥmshw/b-šḥtm/^cdy/hgrnhn/ykl'/
w-'bwn/w-bnhw/f-t'wlw ²¹ *d-s'r/bn/mṣrhmw/'ysm/^cbrhw/šḥtm/
^cdy/'rḍthmw/w-b^cdhw/f-* ²² *blt/krb'l/*d*-rydn/t^crbm* J 578
 "und Karib'il von Raydān sowie seine Kerntuppen kamen in
 aufgelöster Ordnung in die beiden Städte Yakla' und 'BWN.
 Von dort kehrte das, was von ihren Truppen übrig geblieben
 war, jeder einzelne für sich und geschlagen, (jeweils) in
 sein Gebiet zurück. Anschließend schickte Karib'il von
 Raydān Geiseln".

- C -

In der ersten Konstruktionsgruppe - siehe Beispiel Nr. (1) - ist der mit *f-* eingeleitete Satz: *f-gam* usw. von der vorhergehenden Aussage syntaktisch unabhängig. Die zwei Dutzend Belege für diese Gebrauchsweise entfallen zur Hälfte auf Buß- und Sühneinschriften, die im haramischen Dialekt abgefaßt sind, zur anderen Hälfte auf juristische Texte sowie Inschriften verschiedenen Inhalts und unterschiedlicher Herkunft⁸¹.

In der zweiten Konstruktionsgruppe, wofür mir knapp 20 Beispiele zur Verfügung stehen, tritt *f-* zwischen einen Vordersatz und den übergeordneten Nachsatz. Bei diesen Gefügen handelt es sich in erster Linie um Konditionalsätze bzw. um Konstruktionen mit selbständigen Relativsätzen, denen ein Bedingungsverhältnis zugrunde gelegt werden kann. Diese Satztypen kommen erwartungsgemäß in Inschriften juristischen Inhalts vor. Ein solcher Fall ist in Beispiel Nr. (2) verzeichnet, in dem das Korrelativpronomen *mn-my d-* den Vordersatz einführt und mit *f-l-ytnkrn* die Apodosis beginnt. In einigen wenigen Fällen geht dem mit *f-* eingeleiteten Nachsatz auch eine temporale Hypotaxe voraus. So ist in Beispiel Nr. (3) ein mit der Konjunktion *bkn* eingeführter Temporalsatz dem mit *f-'tw* einsetzenden Hauptsatz vorangestellt.

Wenn man die syntaktische Verwendung von *f-* in den Beispielen Nr. (1) bis (3) auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen versucht, so kann man sagen, daß *f-* zwischen zwei Sätzen erscheint, sei es, daß diese syntaktisch voneinander unabhängig sind, oder sei es, daß der vorausgehende auf den folgenden Satz bezogen ist.

Am häufigsten findet sich *f-* jedoch in einer ganz anderen syntaktischen Position. Wie die in Abschnitt B. III aufgeführten Beispiele zeigen, tritt *f-* hier nicht zwischen zwei Sätzen, sondern steht innerhalb eines Satzes, wobei es - for-

mal betrachtet - ein die Satzspitze einnehmendes nominales Element vom Rest des Satzes trennt. Bei genauerer Überprüfung des Belegmaterials⁹¹ zeigt sich, daß der vorangestellte nominale Ausdruck als Satzteil auf das durch *f*- eingeführte Prädikat bezogen werden kann. Hierbei sind zwei Typen von Konstruktionen zu unterscheiden, auf die eine annähernd gleiche Anzahl von Beispielen entfällt.

In den Beispielen des ersten Typs (s. Nr. (4) bis (6)) kann das an die Satzspitze tretende Nomen als Subjekt, in einigen Fällen auch als Objekt des folgenden mit *f*- eingeführten Satzes aufgefaßt werden. So bilden in Nr. (4) die Personennamen Naša'karib, Sumuhuyafa^c sowie die Status-constructus-Fügung *mər/b^cmhmw* das Subjekt von *t'yšw*. In Nr. (5) ist die Gottheit 'Almaqah Subjekt des Prädikats *l-yhmrn*. Und in Nr. (6) läßt sich *bythmw/n^cmn* sinnvoll nur als Objekt von *^cdbw* begreifen.

In den Belegen des zweiten Typs - man vergleiche Nr. (7) bis (9) - dient der vorangestellte Präpositionalausdruck als temporale oder lokale Näherbestimmung der mit *f*- eingeleiteten Aussage. So steht in Nr. (7) mit *b^b-mw/dn/hrfn* "in demselben Jahr" eine Zeitangabe an der Spitze des Satzes. In Nr. (8) handelt es sich bei *bn/hgrn/n^cd* "von der Stadt Na^cd" um eine Ortsbestimmung. Und schließlich sind es in Nr. (9) mit *bnhw* "von dort" und *b^cdhw* "darauf" zwei Präpositionaladverbien, welche der Partikel *f*- vorangehen¹⁰¹.

Beide unter B. III zusammengefaßten Konstruktionstypen haben eine Reihe von syntaktischen Merkmalen miteinander gemein:

Erstens ist das vorangestellte Element, sei es nun ein Nomen oder eine Präpositionalangabe, vom folgenden, mit *f*- eingeleiteten Satz zwar formal, jedoch nicht syntaktisch isoliert. Anders gewendet: Da der vorangestellte Ausdruck die Rolle des Subjekts, Objekts oder einer Umstandsbestimmung der Zeit bzw. des Ortes übernimmt, ist er seiner Funktion nach als syntaktisch in die mit *f*- eingeführte Aussage integrier-

ter Satzteil zu betrachten. Er bildet somit mit dem Folgenden eine syntaktische Einheit¹¹⁾. Zweitens werden alle Beispiele mittels *w-* an das Vorhergehende angeschlossen. Es heißt also stets - siehe Satz Nr. (5) - *w-'lmqh/f-l/yhmrn* und in keinem Fall *∅-'lmqh/f-l/yhmrn*. Und drittens geben beide Konstruktionstypen selbständige Aussagen wieder.

- D -

Worin liegt nun das Problem? Das Problem ist zweifelsohne darin zu sehen, welche Funktion man der Partikel *f-* in den unter B. III aufgeführten Beispielen zuweist und wie man letztlich diese Bildungen erklärt.

So liegt es zum einen auf der Hand, in den Fällen, in denen *f-* zwischen zwei Sätzen erscheint, nach einem begrifflichen Verhältnis zwischen ihnen zu suchen und dieses als Funktionswert der Partikel anzusetzen. Auf der anderen Seite scheint *f-* in den Konstruktionen des Typs *w-NOMEN/PRÄPOSITIO-NALAUSTRUCK-f-VERBFORM* zumindest auf den ersten Blick einer anderen Erklärung zu bedürfen. Denn es ist wenig sinnvoll, der mit *f-* eingeführten Aussage ein begriffliches Verhältnis zu dem unmittelbar vorausgehenden nominalen Ausdruck zugrunde legen zu wollen.

Für die verschiedenen syntaktischen Verwendungen von *f-* gibt A.F.L. Beeston in seiner unlängst erschienenen *Sabaic Grammar* dann auch zwei unterschiedliche Deutungen:

In den Positionen, wo *f-* "two clauses of equal syntactic status" (Beeston 1984 § 31:2) verbindet, habe es dieselbe Funktion wie arabisch *fa-*, es bezeichne dort "the same type of semantic implication as Ar (sc. Arabic, N.N.) *fa*" (ibid.). Dagegen versteht Beeston das *f-* in den Konstruktionen, in denen es innerhalb eines Satzes nach einem vorangestellten Ausdruck vor das Prädikat tritt, mehr oder weniger als reine Stellungsmarkierung.

Zu dieser Annahme führt ihn die folgende Überlegung¹²⁾:

Der sabäische Verbalsatz, der nicht in Anfangsposition steht, zeichnet sich durch eine feste Wortstellung aus. Sein wesentliches Merkmal besteht darin, daß das Verbum allen übrigen Satzteilen vorausgeht. Wird diese Wortstellung in der Weise durchbrochen, daß ein nominaler Satzteil vor das Verbum an die Spitze des Satzes tritt, dann wird vor das Verbum ein *f-* gesetzt.

Diese Erklärung, wonach dem *f-* lediglich die Aufgabe zufällt, die veränderte Wortstellung im Satz zu markieren, läßt meines Erachtens zwei wichtige Fragen offen.

1. Die Widmungsinschriften, die Bauinschriften sowie die Buß- und Sühneinschriften beginnen ihren ersten Satz stets mit dem Subjekt in Form eines oder mehrerer Personennamen. Warum tritt *f-* nie zwischen das Subjekt und das darauffolgende Prädikat dieser in Anfangsposition stehenden Sätze?
2. Wenn *f-* die veränderte Wortfolge markiert, so ist gleichermaßen zu fragen, warum kein einziger Fall innerhalb eines Nebensatzes bezeugt ist, in dem die Partikel *f-* zwischen das vorangestellte nominale Element und das darauffolgende verbale Prädikat tritt. Einschlägige Beispiele, in denen sich ein verbales Prädikat in der Hypotaxe asyndetisch z.B. an ein vorangestelltes Subjekt anschließt, sind vorhanden.

- E -

Im folgenden soll eine Funktion vorgeschlagen werden, die die Verwendung der Partikel in den einzelnen Beispielen erklärt. Den Ausgangspunkt bildet dabei die Überlegung, daß *f-* in den drei Konstruktionsgruppen auf eine einheitliche Grundfunktion zurückgeführt werden kann. Als sinnvolle Möglichkeit kommt dabei nur in Betracht, daß *f-* ein spezifisches zeitliches oder logisches Verhältnis zwischen den Aussagen bezeichnet. Soll *f-* in diesem Sinne erklärt werden, dann ist folgendes Verfahren einzuschlagen:

1. In den Beispielen, in denen *f*- unmittelbar zwischen zwei Sätzen tritt, also in der Satzreihe und im Satzgefüge, müssen Vorder- und Nachsatz auf ein mögliches zeitliches oder logisches Verhältnis hin überprüft werden.
2. Wenn *f*- in der Satzreihe und im Satzgefüge ein derartiges Verhältnis zum Ausdruck bringen kann, dann gilt dies in gleicher Weise für die Konstruktionen *w*-NOMEN/PRÄPOSITIONAL-AUSDRUCK-*f*-VERBFORM. Bevor jedoch hier die Beispiele auf ein mögliches zeitliches oder logisches Verhältnis zu ihrem entsprechenden Vordersatz untersucht werden, das gegebenenfalls den Funktionswert für *f*- liefert, ist vorab zu klären, welche Aufgabe die Voranstellung des nominalen Ausdrucks erfüllt.

- F -

Um welche Art von zeitlichem oder logischem Verhältnis es sich hierbei handelt, hat bereits A.F.L. Beeston mit dem naheliegenden Hinweis angedeutet, dem zufolge *f*- zwischen gleichrangigen Sätzen "the same type of semantic implication as Ar (sc. Arabic, N.N.) *fa*" (Beeston 1984 § 31:2) besitze. Diese Feststellung bedarf einer kurzen Erläuterung.

In seiner *Arabischen Syntax* hat Hermann Reckendorf (1921 § 164 Nr. 1) den Unterschied zwischen *wa*- und *fa*- folgendermaßen skizziert:

"Während $\textcircled{1}$ die koordinierten Elemente nur äußerlich zusammenfügt, stellt $\textcircled{2}$ eine zeitliche, räumliche oder begriffliche (konsekutive, adversative, konzessive, kausale) Abfolge her" (ibid.).

H. Reckendorfs Definition liefert fürs erste einen Anhaltspunkt. Will man jedoch dem Gebrauch von *f*- in den sabäischen Beispielen gerecht werden, so muß man den Begriff der Abfolge präziser fassen. Dies kann anhand eines einfachen Beispiels geschehen, welches folgendermaßen lautet: '*inna Zaydan daḥala l-bayta fa-qatala 'abāhu* "Zayd trat ins Haus und tötete seinen Vater".

In dieser Satzreihe sind zwei syntaktisch gleichrangige Aussagen vorgegeben, deren Satzgrenze durch die Partikel *fa-* markiert wird. Die beiden Sätze bezeichnen in der Vergangenheit liegende Handlungen, die im Verhältnis des zeitlichen Nacheinanders ausgeführt werden. Die zweite Handlung folgt zeitlich auf die erste. *fa-qatala 'abāhu* stellt als Ganzes die zeitliche Abfolge zu *'inna Zaydan daḥala l-bayta* dar. Für diese Sachverhaltskonstellation hat A. Denz den präziseren Begriff "Progreß" vorgeschlagen. Wir können hierbei ganz grob zwei Arten von Progreß unterscheiden: Den zeitlichen Progreß, der in unserem Beispiel vorliegt, und den logischen oder folgernden Progreß. Hier denke man z.B. an Bedingungsgefüge, die Hypothesen enthalten, etwa in der Art: "Wenn A, dann B", wo also die Apodosis die logische Folge auf die Protasis darstellt¹³⁾.

Kehren wir zu unserem arabischen Beispiel zurück.

In *fa-qatala 'abāhu* hat *fa-* die Funktion, den Progreß, also das zeitliche Nacheinander der aufeinander folgenden Handlungsinhalte, zu kennzeichnen. M.a.W.: *fa-* signalisiert, daß der folgende gegenüber dem vorausgehenden Sachverhalt nicht etwa zur gleichen Zeit oder vorher stattfindet, sondern erst nach ihm einsetzt. Die Partikel *fa-* erfüllt damit zwei Funktionen, indem sie zum einen den Progreß, zum anderen die Satzgrenzen markiert. Die Doppelfunktion von arabisch *fa-* als Satz- und Progreßmarkierung ist im deutschen "und" nur sehr unzureichend wiedergegeben. Will man den beiden Funktionen annähernd gerecht werden, so läßt sich das in obigem Beispiel nur in Verbindung mit Zeitadverbien wie "und dann, und darauf" umschreiben. Wir fassen daher die Partikel *fa-* nicht als Wort mit einem fest umrissenen Bedeutungsinhalt, sondern als lexikalisches Element mit deiktischer Funktion auf¹⁴⁾.

- G -

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen ergibt sich für die einzelnen Verwendungsweisen von sabäisch *f-* folgendes Bild:

Eindeutig als Progreße angelegt sind die Nachsätze im Satzgefüge. So liegen den Konditionalsätzen und den Relativsatzkonstruktionen mit konditionalem Nebensinn, für die Nr. (2) als Beispiel steht, durchweg echte Bedingungen zugrunde. In ihnen stellt die Apodosis die logische - und damit auch zeitliche¹⁵⁾ - Folge zur vorausgehenden Hypothese dar, welche von *f-* deiktisch markiert wird. Die wenigen Beispiele, in denen dem *f-* ein Temporalsatz voransteht, sind einem Erzählkontext entnommen. Die temporale, mit *bkn* eingeführte Hypotaxe in Beispiel Nr. (3) geht auch zeitlich dem folgenden Hauptsatz voraus, was in der Übersetzung deutlich festgehalten ist. Auch hier markiert *f-* den zeitlichen Progreß.

Weniger eindeutig ist die Funktion von *f-* in den zwei Dutzend Belegen, in denen es in der Satzreihe erscheint. Schon allein aufgrund der zahlenmäßigen Relation kann von einer funktionalen Opposition zwischen *w-* und *f-* in dieser syntaktischen Position nicht die Rede sein. Die syntaktisch unabhängigen Aussagen, zwischen denen das *f-* erscheint, haben durchweg besprechenden Charakter, stammen also in keinem Fall aus einem Erzählzusammenhang. Worauf Beeston 1984 § 31:2 zu Recht hinweist, gebraucht das Sabäische im erzählenden Progreß, wo das Arabische ein *fa-* setzt, die Verbindungspartikel *w-*. M.a.W.: Der gewöhnliche Erzählprogreß wird im Sabäischen nicht in Gestalt von *f-* deiktisch markiert¹⁶⁾. Auch wenn *w-* und *f-* in dieser syntaktischen Position funktional nicht geschieden werden können, so läßt sich dennoch das *f-* in den zwei Dutzend Fällen kaum anders als im Sinne einer zeitlichen oder logischen Progreßmarkierung auffassen, wie *f-gzm* usw. in Beispiel Nr. (1) zeigt.

- H -

I. Bevor die Beispiele für *w*-NOMEN/PRÄPOSITIONALAUSDRUCK-*f*-VERBFORM daraufhin überprüft werden, ob sie als Progresse angelegt sind, muß, wie in Abschnitt E gefordert, zunächst geklärt werden, welche Aufgabe der Voranstellung des nominalen Ausdrucks zukommt. Eine Erklärung sei hier nur kurz angedeutet und ist an anderer Stelle ausführlich begründet.

Die Konstruktionen des Typs *w*-NOMEN/PRÄPOSITIONALAUSDRUCK-*f*-VERBFORM geben erzählende und solche Aussagen wieder, mit denen nicht erzählt wird und die Harald Weinrich besprechend nennt¹⁷⁾. Während die Belege mit vorangestellter Präpositionalbestimmung mit wenigen Ausnahmen erzählenden Charakter haben (s. Nr. (7) bis (9)), treten die Konstruktionen *w*-NOMEN-*f*-VERBFORM sowohl für erzählende (Nr. (4)) als auch für besprechende Aussagen (Nr. (5) und Nr. (6)) ein.

Die Voranstellung des nominalen Ausdrucks, die ja gleichbedeutend mit der Aufhebung der normalen Wortstellung ist¹⁸⁾, hat im Aufbau eines Inschriftentextes eine ganz bestimmte darstellungstechnische Funktion. Sie besteht im einzelnen darin, im fortlaufenden Text gliedernde Akzente zu setzen. Anders formuliert: Mit der Inversion der Satzglieder nicht nur in den hier in Rede stehenden Konstruktionen wird ein Abschnitt und zugleich der Einsatz eines neuen Sachverhalts markiert.

So wird etwa durch die Voranstellung des Subjekts in den besprechenden Beispielen, insbesondere in den zum engeren Formular der Widmungsinschriften gehörenden Sätzen der Form *w*-GÖTTERNAME-*f*-*l*-*y*^c*ln*, häufig der Anfang eines neuen Formularabschnittes gekennzeichnet¹⁹⁾. Dagegen hat die Voranstellung des Subjekts oder Objekts in Konstruktionen der Erzählebene in erster Linie die Funktion, einzelne Handlungsabschnitte innerhalb eines Erzählzusammenhangs zu markieren - siehe Beispiel Nr. (4).

Bei den Sätzen mit vorangestellter Zeitangabe (Nr. (7),

(9)) und - mit gewissen Einschränkungen - vorangestellter Ortsangabe (Nr. (8), (9)) kommt als weiterer erzähltechnischer Gesichtspunkt hinzu, daß neben der bloßen Abschnittsmarkierung eine zeitliche Gliederung einzelner Handlungsabläufe im Erzählkontext entsteht.

II. Dieser darstellungstechnischen Aufgabe der Inversion steht in keiner Weise die Auffassung entgegen, daß von den Konstruktionen w -NOMEN/PRÄPOSITIONALAUSDRUCK- f -VERBFORM Progreße wiedergegeben werden können.

Als eindeutige Progreße geben sich die Aussagen der Erzählebene (Nr. (4), (?), bis (9)), insbesondere die Bildungen des Typs w -ZEITANGABE/ORTSANGABE- f -VERBFORM, zu erkennen. So wird etwa in dem Satzschema w - $b^c d(n)hw$ - f -VERBFORM der Progreß zum vorausgehenden Sachverhalt nicht nur durch f - markiert, sondern auch lexikalisch durch das Präpositionaladverb $b^c d(n)hw$, d. h. durch ein Wort mit einem fest umrissenen Bedeutungsinhalt, bezeichnet.

Nicht so ohne weiteres als Progreße erkennbar sind unter den besprechenden Aussagen die prekativischen Formulierungen der Motivinschriften w -GÖTTERNAME- f - l - $y f^c l n$. Eine plausible Erklärung sehe ich darin, daß in diesen formelhaften Wendungen nicht der in der Bitte ausgedrückte Sachverhalt als zeitliche Folge auf das Vorhergehende angelegt ist, sondern das, was die als Prekativ formulierte Aussage dem Leser gegenüber darstellt, nämlich eine vom Stifter der Inschrift geäußerte Bitte, den zeitlichen Progreß zum entsprechenden vorhergehenden Sachverhalt abgibt²⁰⁾.

Die Partikel f - kann demnach auch in den Konstruktionen mit vorangestelltem Satzteil als Progreßmarkierung aufgefaßt werden. Im Unterschied zu den anderen beiden Konstruktionsgruppen erscheint sie jedoch nicht unmittelbar zwischen den Aussagen, sondern tritt hinter das den Absatz bewirkende Element vor die als Progreß angelegte Aussage. Das vorangestellte Element bildet dabei zusammen mit dem folgenden durch f - ein-

geleiteten Syntagma einen einheitlichen Satz, der mit *w-* formal an das Vorhergehende angeschlossen ist.

Die Progreßmarkierung als Funktionswert von *f-* beantwortet nun auch die in Abschnitt D aufgeworfenen Fragen, erstens, warum in Sätzen der Form SUBJEKT-PRÄDIKAT, welche eine Inschrift beginnen, kein *f-* steht, zweitens, warum in der konjunkionalen Hypotaxe bei Voranstellung eines nominalen Elements in keinem Fall ein *f-* vor das Prädikat gesetzt wird.

Die Antwort liegt auf der Hand und ist auf beide Fragen dieselbe:

Progreßsätze, wie sie die Konstruktionen mit *f-* nach vorangestelltem Satzteil darstellen, bedürfen eines vorausgehenden Sachverhalts, an den sie zeitlich anschließen können. Diese Voraussetzung ist aber weder für einen Satz in Erstposition am Inschriftenanfang noch für eine mit einer Konjunktion eingeführte Hypotaxe gegeben.

ANMERKUNGEN

- *¹) Vorliegende, gegenüber dem Vortrag überarbeitete Fassung entwickelt in den wesentlichen Zügen Problemstellung und Argumentation einer umfangreicheren, noch unveröffentlichten Arbeit mit dem Titel: *Syntaktische und epigraphische Untersuchungen zur Verwendung der Partikel FA- im Altsüdarabischen*.
- ¹) Garbini 1957:419-427.
- ²) Garbini 1957:421f. und 427. Zu *p-* im Ugaritischen vgl. auch Aartun 1978:86-88. - Garr 1985 (s. *ibid.*:281 word index s.v. *p-*) gibt einen Überblick, in welchen nordwestsemitischen Dialekten des frühen ersten Jahrtausends vor Chr. im Raum Syrien-Palästina die Partikel *p-* nachweisbar bzw. nicht nachweisbar ist. - Im Eblaitischen wird neben **wa* auch eine Partikel **ap* (geschrieben mit dem Logogramm AB) angesetzt, deren Funktionsinhalt Edzard 1984:114 mit "und dann": "dann aber". "und wenn dagegen"

umschreibt. Näheres bei Fronzaroli 1981. Das Verhältnis von *pa- und *ap im Nordwestsemitischen berührt Garbini 1971.

- 3) Einige Belege entnehme man dem Stellenregister in Van den Branden 1950:517 s.v. *f-* "et".
- 4) S. Müller 1982a:22.
- 5) Vgl. *ibid.*:24.
- 6) S. Müller 1982b:31.
- 7) 'Anṣārī Qaryat al-Fa'w 1/4, 6/2 (s. Ansary 1982:146f.), Riyād Museum 30/4=J 2138/4. In diesen wie auch in den sabäischen Inschriften bildet *f-* mit dem folgenden Wort eine graphische Einheit, d.h. *f-* steht nie isoliert zwischen zwei Worttrennern.
- 8) Diese Gebrauchsweise von *f-* ist somit nicht nur auf "several texts from the Haram area" beschränkt, wie Beeston 1984 § 31:2 behauptet.
- 9) Diese Verwendung von *f-* läßt sich in den Inschriften über 130mal belegen.
- 10) An dieser Textpassage wird zudem deutlich, daß mit Recht ein Bedeutungsunterschied zwischen örtlichem *bnhw* und zeitlichem *b^cd(n)hw* angesetzt werden muß.
- 11) Dies wird auch daran ersichtlich, daß das vorangestellte Element nicht durch ein resumptives Pronomen im *f-*Satz wieder aufgenommen wird. Die hier in Rede stehenden Bildungen sind demnach nicht als Pendenskonstruktionen zu begreifen.
- 12) Die folgenden Ausführungen geben sinngemäß den Inhalt von Beeston 1984 § 31:3 und § 6:5 wieder.
- 13) Zur Sache vgl. Denz 1971:38. Wie Denz *ibid.* betont, haben die echten Bedingungsgefüge insofern auch eine zeitliche Komponente, als zwischen Bedingendem und Bedingtem "ausnahmslos das Verhältnis des zeitlichen Nacheinander:

Erst wenn A ist, dann ist B" (ibid.) herrscht.

- ¹⁴⁾ Im übrigen kann der zeitliche Progreß nicht nur von lexikalischen Elementen mit deiktischer Funktion angezeigt, sondern auch von Wörtern mit fest umrissenem Bedeutungsinhalt bezeichnet werden. Dies wäre in unserem Beispiel der Fall, wenn es hieße: "und Zayd tötete seinen Vater nach einer Weile, nach zwei Tagen o.ä."
- ¹⁵⁾ Vgl. Anmerkung ¹³⁾.
- ¹⁶⁾ Dies gilt im übrigen auch für die im haramischen Dialekt abgefaßten Buß- und Sühneinschriften, in denen *f*- verhältnismäßig häufig vertreten ist. So kommen auch in dieser Textgruppe, für die man zunächst annehmen könnte, daß die Verteilung von *w*- und *f*- streng funktionalen Gesichtspunkten gehorcht, durchaus Fälle vor, in denen statt des zu erwartenden *f*- die Partikel *w*- steht.
- ¹⁷⁾ S. Weinrich 1971:28-54. Die Unterscheidung wird im folgenden übernommen.
- ¹⁸⁾ Vgl. die Ausführungen in Abschnitt D.
- ¹⁹⁾ Einige Beispiele: J 572/7, J 643bis/7, J 644/26, NNAG 15/21, YM 394/5.
- ²⁰⁾ Dieser entsprechende vorausgehende Sachverhalt ist in den Motivinschriften in Form des Dankes (*ḥmd*) oder der Widmung (*ḥqny*) vorgegeben.

ZITIERTE LITERATUR

- Aartun, K. 1978. *Die Partikeln des Ugaritischen. 2. Teil. Präpositionen, Konjunktionen.* Neukirchen-Vluyn (AOAT 21/2).
- al-Ansary, A.R. 1982. *Qaryat al-Fau. A Portrait of Pre-Islamic Civilisation in Saudi Arabia.* Riyadh.
- Beeston, A.F.L. 1984. *Sabaic Grammar.* University of Man-

- chester (Journal of Semitic Studies. Monograph No.6).
- Denz, A. 1971. *Die Verbalsyntax des neuarabischen Dialektes von Kwayriš (Irak). Mit einer einleitenden allgemeinen Tempus- und Aspektlehre.* Wiesbaden (AKM XL, 1).
- Edzard, D.O. 1984. Zur Syntax der Ebla-Texte. *Studies on the Language of Ebla ed. by P. Fronzaroli.* 101-116 (Quaderni di Semitistica 13).
- Fronzaroli, P. 1981. La congiunzione eblaita *ap.* *Studi Eblaiti* 4. 167-176.
- Garbini, G. 1957. La congiunzione semitica **pa-*. *Biblica* 38. 419-427.
- . 1971. Il tema pronominale *p* in semitico. *AION* 31. 245-248.
- Garr, W.R. 1985. *Dialect Geography of Syria-Palestine, 1000-586 B.C.E.* Philadelphia: University of Pennsylvania.
- Müller, W.W. 1982a. Das Fröhnordarabische. *Grundriß der Arabischen Philologie. Bd.I: Sprachwissenschaft hrsg. von W. Fischer.* 17-29. Wiesbaden.
- . 1982b. Das Altarabische der Inschriften aus vorislamischer Zeit. *Grundriß der Arabischen Philologie. Bd.I ...* 30-36. Wiesbaden.
- Reckendorf, H. 1921. *Arabische Syntax.* Heidelberg.
- Van den Branden, A. 1950. *Les inscriptions thamoudéennes.* Louvain-Heverlé (Bibliothèque du Muséon. Vol. 25).
- Weinrich, H. 1971. *Tempus. Besprochene und erzählte Welt.* ²Stuttgart.